

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 88

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Str. 2, Fernruf nur 661

Sonnabend/Sonntag, den 15./16. April 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezgl. 15 Pfg. Erdgaslohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

500 Terrorflugzeuge in acht Tagen vernichtet

Der Luftkrieg hat in den letzten Tagen eine unverkennbare Antennivierung erlebt, die sich nicht nur in den fast täglich gestarteten Großangriffen nordamerikanischer Bomberverbände gegen das Reich und die besetzten Gebiete sowie in fortgesetzten nächtlichen Störangriffen der britischen Flieger abzeichnet, sondern die vor allem durch außerordentlich hohe Abschussergebnisse gegen die nordamerikanischen Bomber abzeichnet ist.

Die amerikanischen Bomberverbände, die am Donnerstag von Großbritannien aus zu Angriffen in den südwestlichen Raum aufgestiegen waren, sowie Verbände der USA-Luftwaffe in Italien, die etwa gleichzeitig zu Operationen gegen Ziele im ungarischen Raum ansetzten, erhielten eine spürbare Abfuhr. Diesem Doppelangriff der die schon früher von den Amerikanern mehrfach geübte Taktik verfolgt, durch koordinierte Luftoperationen von Großbritannien und von Italien aus die deutsche Luftverteidigung auseinander zu ziehen und ihre Wirkung damit zu vergrößern, trat die deutsche Abwehr wieder mit bester Wucht entgegen.

Insgesamt wurden bei den Angriffen des Donnerstags 91 amerikanische Flugzeuge vom Himmel geholt. Auch diesmal ist die Zahl der abgeschossenen viermotorigen Bomber

mit 74 wieder sehr hoch, 67 feindliche Flugzeuge wurden bei den Angriffen auf Augsburg und Schweinfurt zur Strecke gebracht, während die von Italien aus gestarteten Verbände 24 Maschinen verloren.

Wie in den Tagen vorher standen besonders die Einfüge von Großbritannien unter dem Zeichen eines Massenaufgebots an Langstreckenjägern, die sich wie eine Mauer um die Puls der viermotorigen schlossen. Es kam zu einem außerordentlich heftigen Aufeinanderprallen der beiderseitigen Jagdabwehrkräfte. Besonders im Raum von Frankfurt (Main) tobte eine erbitterte Luftschlacht, als es den deutschen Verbänden gelungen war, die feindliche Jagdschirmung zu zerschlagen. Bis weit nach Süddeutschland hinein zogen sich die Luftkämpfe hin. Nur mit schweren Verlusten und stark angeschlagen konnten die Bomber bis in ihre Zielgebiete vordringen. Auch die Tatsache, daß aus der Schweiz wiederum Notlandungen und Abstürze einer ganzen Reihe von USA-Flugzeugen gemeldet wurden, läßt einen beachtenden Schluß auf die Heftigkeit der deutschen Jagdangriffe zu. Neben den tapfer kämpfenden deutschen Jagdfliegern hat sich am Donnerstag aber auch wieder die deutsche Flakartillerie ganz besonders ausgezeichnet. Allein 23 der diesmal gemeldeten 91 Abschüsse kamen auf das Konto der Männer mit den roten Spiegelk.

Zwischen tobt über Ungarn eine zweite schwere Luftschlacht. Die im Südosten des Reiches eingeleiteten deutschen Luftverteidigungsmaßnahmen setzten den Geschwadern der USA-Luftwaffe hart zu. Mit ihnen waren sich ungarische Jagdflieger auf den Feind. Ihrem Scheitern und ihrem Angriffsmut fielen ebenfalls eine Reihe feindlicher Flugzeuge zum Opfer.

Mit diesem neuerlichen Abschussverfolg von 91 Flugzeugen erhöhen sich die anglo-amerikanischen Flugzeugverluste über dem Reich und den besetzten Gebieten, die die gegnerische Luftwaffe in den letzten acht Tagen im Laufe ihres gewaltigen Ansturms hinnehmen mußte, auf 503 Flugzeuge. Davon blieb eine sehr große Zahl viermotoriger Bomber als zertrümmerte oder zerstückelte Wracks auf dem Kontinent zurück. Jeder Tag der nun eingeleiteten großen Luftoffensive gegen Deutschland kostete die Alliierten also fast ein ganzes Geschwader. Auch der riesenhafte Einsatz der Langstreckenjäger, deren Zahl bei der eingeleiteten Bomber oft noch übertraf, konnte diesen Ausblutungsprozess nicht verhindern. Die deutsche Jagdluftwaffe hat auch diesem Masseneinsatz der feindlichen Langstreckenjäger die Stirn bieten können und durch die vielen Bomberabschüsse bewiesen, daß sie trotz starker feindlicher Gegenwehr an die Bombergruppen heranzukommen vermag. Auch der in den vergangenen acht Tagen mehrfach gemachte Versuch, die deutsche Luftverteidigung im Südosten, die man wohl auch als noch nicht völlig ausgeblutet anah, zu überrennen und dadurch zu besonders billigen Erfolgen zu kommen, muß als gescheitert angesehen werden.

Seit 1. April 664 USA-Flugzeuge vernichtet

Jeder neue Tageseinflug der nordamerikanischen Luftstreitkräfte in das Reichsgebiet bringt dem Feind weiteren schwerwiegenden Abbruch an Bombern, Jagern und Besatzungswagen. Die USA-Luftstreitkräfte verloren seit dem 1. April insgesamt 664 Flugzeuge, davon 554 viermotorige Bomber.

Die Rüstungsvorhaben gemeistert / Gesamtfrage des Arbeitseinsatzes

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter S a u d e l, sprach über die Gesamtfrage des Arbeitseinsatzes. Das Problem des Arbeitseinsatzes, so führte der Gauleiter u. a. aus, hängt nicht allein von der Zahl, sondern vor allem auch von der Leistung der Menschen im Dienste unserer Kriegführung ab. Im Verlauf des ersten Weltkrieges seien Zahl und Leistung im deutschen Arbeitsprozess ständig abgenommen. Heute könnten alle Abgänge zur Wehrmacht auf dem Arbeitsmarkt ersetzt und die Leistungen auf dem Arbeitssektor noch gesteigert werden. An dieser Leistungssteigerung seien nicht nur die deutschen Arbeitskräfte, sondern auch die ausländischen Arbeiter mitbeteiligt.

Der Gauleiter behandelte in diesem Zusammenhang das Problem des ausländischen Arbeitseinsatzes in Deutschland und umriß die Einrichtungen sozialer und arbeitsrechtlicher Art, wie sie von uns bei diesem Arbeitseinsatz geschaffen wurden. Er zog dabei Vergleiche zwischen den arbeitsrechtlichen Einrichtungen im Reich, wie sie seit Jahren für uns geübt waren, und den

Angst vor dem „Junior-Partner“

„Es besteht eine gewisse Befürchtung für die Eröffnung eines Handelskrieges zwischen Großbritannien und den USA in der Nachkriegszeit“, erklärte der englische Capt. L. D. Gammans, Mitglied einer parlamentarischen Handelsmission, einem Reutersvertreter bei Abschluß einer dreiwöchigen Amerikareise. Ueber den wirtschaftlichen Wiederaufbau in der Nachkriegszeit bestimme eine unterschiedliche Beurteilung zwischen den USA und Großbritannien, und zwar in verschiedener Hinsicht. Im internationalen Handel glaubten gewisse Leute, daß eine wirtschaftliche Rivalität um die Exportmärkte zwischen beiden Ländern unvermeidlich sei.

Gammans, dem offensichtlich Angst und Bange vor dem „Junior-Partner“ geworden ist, meint er könne nicht erkennen, wie die USA um jeden Preis exportieren wollten, wenn sie ihre Politik der hohen Zölle aufrechterhielten. „Ueber den politischen und wirtschaftlichen Dingen der alliierten Welt“ so schließt dieser demokratische „Freiheit von Not“-Vertreter seine ansholle Epistel, die die Bälger der europäischen Neuordnung nur mit Genußnahme zur Kenntnis nehmen können, „hät ein großes Fragezeichen“.

In den USA wurde bekanntgegeben, daß 33 Besatzungsmittelglieder eines USA-Sankters, der Mitte März durch den Torpedoschiff eines U-Bootes in der Arabischen See versenkt wurde, vermisst werden.

Krämergeist

Pulsnitz, 15. April

hws Durch die fast sensationelle Erklärung des us-amerikanischen Marineministers Knor ist der Kampf um das nördliche Öl in ein neues Stadium getreten, das die Rivalität Amerikas und Englands auch auf diesem Gebiet besonders hell beleuchtet. Knor hat eine Stellung bezogen, die, durch sein Benehmen verstärkt, geradezu als eine Kampfansage gegen den englischen Rivalen zu werten ist. Vor dem Finanzauschuß des Repräsentantenhauses teilte Knor mit, die amerikanischen Ölgesellschaften in Arabien hätten um Regierungserlaubnis nachgefragt, weil sie befürchteten, die Engländer könnten ihre Konzessionen übernehmen. Knor fügte hinzu, daß diese Gesellschaften dort bisher als Privatfirmen ohne jede Unterstützung durch die Regierung im Wettbewerb mit der britischen Regierung und mit britischen Ölgesellschaften arbeiteten, die ihrerseits alle Unterstützung und alles Prestige genossen, die die britische Regierung ihnen geben könnte. Knor sprach schließlich von einem innerhalb der Regierung gefassten Entschluß, „nach Arabien zu gehen, um das amerikanische Eigentum innerhalb ihrer gewaltigen Konzessionen zu schützen. Wir nehmen an, daß, wenn die US-Regierung sich wirklich auf diesem Gebiet interessiert zeigt, niemand sich hineinbringen oder die Konzessionen wegnehmen wird“.

Deutlicher kann man allerdings nicht mehr reden. Das ist schon kein Wink mehr mit dem Zaunpfahl, das ist schon eher ein Stoß mit dem Rammbol. Das wird man auch in England verstehen müssen. Dieser Streit setzte schon vor über 20 Jahren ein, er findet scheinbar jetzt ein für die Briten unerwünschtes Ende. In dieser ganzen Zeit haben die Amerikaner an der Ausweitung ihrer Positionen am nördlichen Ölgebiet mit den ihnen eigenen Dollarmethoden gearbeitet. England ist der unterlegene Teil, und es wird daran kaum dem gelbemächtigen „Freund“ gegenüber etwas ändern können.

Ja da hört eben die Freundschaft auf, wenn es sich um den Geldbeutel dreht. Gewinn bleibt Gewinn, der wird genommen, wo er greifbar ist. Man kümmert sich nicht einen Deut um die Wünsche der anderen. Geschäft ist Geschäft.

In diesem Streit offenbart sich aber auch die ganze Höhe der anglo-amerikanischen Kriegsziele sowie von solchen überhaupt noch gesprochen werden kann, und der Geist, der diese Krämerseelen beherrscht. Auch veranschaulicht er deutlich, was geschehen würde, wenn diese Börsen- und Devisenbesitzer den Krieg gewinnen könnten. Sie würden um jeden Preis und jeden Quadratkilometer deutschen Bodens feilschen. Sie würden dann erst ganz zeigen, worum sie diesen Krieg angezettelt haben. Ein Schulbeispiel, das wir nie vergessen werden, haben sie uns ja nach 1918 gegeben. Es ist nichts als die Sucht nach Geld zu machen, die diese Regierungsgangster und Geldhähnen diesen Krieg anzetteln ließen. Was würde erst mit dem Untertier geschehen, wenn sie sich schon gegenseitig begannern. Wie dieser Weltstreit ausgeht, ist nicht fraglich. Nur glauben wir, daß auch hier die Abmachungen zeitlich unbedingt sein werden, denn leidendes findet doch alles die Regelung, die durch den deutschen Sieg bedingt ist. Uns kann es gleichgültig sein, wenn sie sich die Geldsäcke und Decken um die Ohren hängen. Es beweist uns nur, daß wir mit unserer Ansicht, über ihre Mentalität recht haben. Es stärkt uns aber auch in dem fanatischen Willen, unsere politische und wirtschaftliche Freiheit durch einen eindeutigen Sieg zu sichern.

Gauleiter S a u d e l über die Gesamtfrage des Arbeitseinsatzes

„Einrichtungen“, die man in den besetzten Gebieten vorfand. Ein Apparat, wie ihn die deutsche Arbeitsverwaltung aufzuweisen habe, sei einzigartig in der ganzen Welt.

Auf Grund unseres hervorragend durchorganisierten Arbeitsmarktes sei es im Zusammenwirken mit der inneren Verwaltung und der DAF gelungen, die Hoffnungen unserer Feinde, durch ihre Bombardements das gewaltige Rüstungsvorhaben zu vereiteln, zunichte zu machen. Daß nahezu jeder deutsche Mensch, ob Mann oder Frau, von den deutschen Arbeitsämtern erfasst werde, sei nicht zuletzt der sittlichen und politischen Grundlage des deutschen Arbeitseinsatzes zu danken. Um einen derartig erfolgreichen Arbeitseinsatz auch für die Zukunft sicherzustellen, sei eine klare Linie in der Lohngestaltung unbedingt nötig. Stabilisierung der Preise in Deutschland und in den besetzten Gebieten sei ein Grundgesetz, das vom Führer zu Beginn des Krieges im Sinne des Lohn- und Preisstopps als elementarste Voraussetzung unserer wirtschaftlichen Grundlage aufgestellt wurde.

An Hand von Zahlen illustrierte Gauleiter S a u d e l sodann die gegenwärtige Situation des Arbeitseinsatzes, aus dem klar zu ersehen war, daß diese hinsichtlich der Kriegsproduktion auch in der Zukunft gemeistert wird. Seine weiteren Ausführungen behandelten den Einsatz der deutschen Frau im Arbeitsprozess. Durch die Fürsorge des Führers für die deutsche Frau und Mutter seien Rücksichten geboten, so daß gelegentlich nur die Frau im Alter von 17 bis 45 Jahren für den Arbeitseinsatz mobilisiert werden kann. Der größte Teil der deutschen Frauen habe aber in einer wunderbaren Weise seine Pflicht in diesem Kriege erfüllt. Ohne die Hilfe der deutschen Frau, auch sofern sie arbeitsamtlich nicht erfasst ist, sondern ehrenamtlich ihre Pflicht, hätten die schwersten Erschütterungen des Krieges kaum überstanden werden können. S a u d e l gedachte auch der Leistungen der deutschen Jugend, die zur Erntehilfe und als Flathelfer eingesetzt werde. Mit vollem Recht könne man sagen, daß kein anderes Volk in der Welt in seinem Arbeitsprozess so zugunsten der Front tätig sei wie das deutsche. Das Schicksal sei immer gerecht. Es werde dem Sieg in die Waagschale desjenigen Volkes hineingelegt, in die das Volk selbst das größte Gewicht seiner Leistung hineingelegt hat. Wenn wir heute von Europa sprechen, dann fände man im Rhythmus der Arbeit in Deutschland das neue Europa und die europäische Verständigung bereits vor. Mit den Rationalisierungsmaßnahmen und dem Wettbewerb des betrieblichen Vordringens steigere sich in Verbindung mit den lohnordnenden Maßnahmen auf eine tatsächliche phrasenlose Weise die Leistung der deutschen Heimat. Dieser Leistungssteigerung schlossen sich auch die ausländischen Arbeiter an, und das neue Europa werde auf dem Boden der Arbeit hier zur Wirklichkeit. Die fremden Arbeiter seien untergebracht und ernährt wie die deutschen Arbeiter. Sie würden auch gerecht entlohnt.

Das Eichenlaub für hervorragende Jäger

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Alfred Grislawitz, Staffelführer in einem Jagdgeschwader; Major Erich R u d o r f e r, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader; Oberleutnant Emil L a n g, Staffelführer in einem Jagdgeschwader; Leutnant Otto K i t t e l, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Major Rudolf S c h n e i d e r, Kommandeur einer Nachtjagdgruppe; Major Wilhelm D e r g e t, Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader; Leutnant Anton S a f n e r, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Ritterkreuzträger starben den Heldentod

Oberfeldwebel Gerhard W a l t e r, geboren am 24. April 1914 in Leipzig, erhielt am 1. Januar dieses Jahres das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als Führer in einem Grenadierregiment, weil er eine beherzige Höhe an der süditalienischen Front mit zuletzt nur noch sechs unverwundeten Grenadiern gegen stärkste Feindangriffe gehalten hatte. Mit dem Ritterkreuz hierfür ausgezeichnet, fand er bei den weiteren Kämpfen noch im gleichen Monat den Heldentod.

Den Fliegertod fand der mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Hauptmann Ernst v o n W e y r a u c h aus Marburg a. d. Lahn, Staffelführer in einem Schnellkampfgeschwader.

General a. D. von Bergmann 80 Jahre alt

General der Infanterie a. D. v. Bergmann begeht am 16. April seinen 80. Geburtstag. Im Weltkrieg war v. Bergmann Oberquartiermeister der 1. Armee (v. Klud), später Chef des Generalstabes der Armeegruppe von Loehow der 12. und 8. Armee, um dann auf seinen Wunsch als Truppenbefehlshaber Verwendung zu finden. So wurde er Kommandeur der 113. ID, an deren Spitze er sich bei drei Offensiven des Jahres 1918 den Pour le mérite erwarb. Nach dem Zusammenbruch stellte sich der General sofort wieder der nationalen Sache zur Verfügung. Als dem Führer „Korps v. Bergmann“ im Ruhrgebiet unterstanden ihm verschiedene Freikorps, mit denen er 1919 zweimal Düsseldorf von den Spartakisten befreite.

Eichenlaub für Regimentskommandeur

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Herbert S c h m e n d e r aus Berlin, Kommandeur des am 4. Februar im Wehrmachtbericht genannten Grenadierregiments 45, als 442. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Günther K o t h, Flugzeugführer in einer Kampfgruppe, als Sohn eines Reichsbahnoberspektors am 22. 3. 1912 in Aushwitz geboren; — Oberfeldwebel Hans K r o h n, Bordfunke in einem Sturzkampfgeschwader, am 11. 10. 1919 in Sambura geboren.

Im Ehrenblatt des deutschen Heeres genannt

Hauptmann d. R. Werner C l e v e aus Leipzig hat sich als heldenmütiger Führer eines Grenadier-Bataillons bei den Abwehrkämpfen zur Verteidigung einer wichtigen Ortschaft durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet. Immer wieder versuchte der Feind, diesen Ort in seine Hand zu bekommen, drang auch zweimal in die Stellung ein, wurde aber immer wieder im Gegenstoß zurückgeworfen. Hauptmann C l e v e, der bei seinem mit ritterschaftlichem persönlichem Einsatz geführten Angriff schwer verwundet wurde, hat das Verdienst, daß der für die Division außerordentlich wichtige Platz den deutschen Verbänden erhalten blieb.

Adolf-Hitler-Schüler rücken ins Feld

In Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters Dr. Leh und des Reichsleiters für die Jugendberziehung Baldur von Schirach nahm der Kommandeur der Adolf-Hitler-Schulen, Obergerichtsführer Peter auf einer Schulinspektionsreise der NSDAP, die Abschlußprüfungen der Abiturienten der Adolf-Hitler-Schulen vor. Die Prüfungen gaben ein eindrucksvolles Bild von dem hohen Leistungsstand der Schüler und waren ein überzeugender Beweis für die Richtigkeit der diesen Schulen zugrunde liegenden neuartigen Erziehungsidee. Dem Abschluß der Prüfung lag eine fünfjährige gründliche Erziehungsarbeit an diesen Jungen zugrunde. Nach ihrer Entlassung werden die Adolf-Hitler-Schüler in der Wehrmacht ihre Pflicht für Führer und Volk erfüllen.

